

EINLEITUNG

Mittlerweile ist mein Auslandsstudium komplett vorbei und ich muss sagen, ich hatte eine sehr spannende Zeit insgesamt. Auch wenn man denkt, dass die westliche Kultur eher ähnlich sein müsste so gibt es doch einige Unterschiede zwischen Amerikanern und Deutschen – zumindest soweit ich das erleben durfte. In den kommenden Abschnitten will ich meine Erfahrungen beschreiben.

VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFENTHALTS

So ein Austauschprogramm benötigt doch immer relativ viel Vorbereitung, habe ich festgestellt, vor allem eines außerhalb von Europa. Das war in meiner Erinnerung im Erasmus-Programm etwas weniger. Nach der Bewerbung für das BW-Austauschprogramm hatte ich ein Vorstellungsgespräch und wurde letztlich für Portland dann genommen. Um wirklich einen Platz zu bekommen muss man dann noch mehrere Sachen vorlegen, u.a. eine Bescheinigung der Bank über ein Vermögen von +/- 14.000\$, einen Toefl-Test und letztlich dann auch eine Krankenversicherung.

Hinsichtlich der Finanzierung gibt es mehrere Möglichkeiten, sich auch für Stipendien zu bewerben (z.B. DAAD, Fulbright, Landesstipendien, etc). Über die Universität habe ich mich für ein Fulbright Stipendium und ein BW-Stipendium beworben und hatte das Glück für beide Stipendien angenommen zu werden. Das hat auf jeden Fall sehr geholfen, weil man sich dann etwas weniger Gedanken über das Geld machen muss und sich mehr auf den Aufenthalt konzentrieren kann.

Zusätzlich zu den organisatorischen Dingen macht es auch Sinn, sich darüber Gedanken zu machen, ob man vor dem Semesterstart noch etwas unternehmen möchte. Man kann bis zu 30 Tage vor dem Semesterstart in die USA einreisen, sodass man also theoretisch noch einen Monat rumreisen kann. Ich habe mir beispielsweise mit einem Kumpel einen Roadtrip durch Kalifornien überlegt und bin dann von San Diego direkt nach Portland geflogen.

Ein weiterer wichtiger Punkt über den ich mir viele Gedanken gemacht habe ist die Wohnung. Es gibt an sich zwei Möglichkeiten: on-campus oder off-campus, also Wohnheim oder WG. Allgemein sind Wohnheime nicht so günstig wie in Deutschland (die meisten liegen hier so bei insgesamt 700\$), d.h. man kann günstiger wegkommen, wenn man außerhalb des Campus etwas findet (im Durchschnitt um die 500\$ aufwärts + Nebenkosten). Die on-campus Möglichkeiten kann man sich im Internet anschauen und man kann sich auch schon im Internet für eines der Zimmer anmelden, bzw. bewerben. Bei den off-campus Möglichkeiten ist es etwas schwieriger das schon von daheim zu organisieren, da es so in der Richtung first come first serve abläuft. Das heißt der, der zuerst das Zimmer anschaut, bekommt es dann auch. Hier macht es eher Sinn kurz vor der Abreise über [craigslist \(https://portland.craigslist.org\)](https://portland.craigslist.org) nach Wohnungen zu schauen, schon mal einige Leute anzuschreiben und dann, wenn man in Portland ist, die Besichtigungen zu machen und so lange halt im Hostel zu wohnen.

Eine weitere Sache ist das Konto. Ich persönlich hatte schon ein Konto bei der comdirect, mit deren Kreditkarte ich im Ausland umsonst abheben kann (außer der Automat selber verlangt eine Gebühr, diese wird nämlich nicht zurückerstattet). Eine andere Bank die das ebenfalls anbietet ist die DKB. Ansonsten gibt es aber auch noch die Möglichkeit, sich bei der Deutschen Bank ein Konto zu holen und dann bei der Bank of America immer kostenlos Geld abzuheben, weil die angeblich eine Kooperation haben (wurde mir gesagt).

Und zu guter Letzt ist auch eine Versicherung Pflicht. Hier gibt es mehrere Alternativen wie z.B. ADAC. In der Regel kosten die alle zwischen 30 und 40 Euro pro Monat. Ich habe mich persönlich für die mavista (gehört zur Allianz) entschieden, die haben einen guten Eindruck gemacht. Allerdings habe ich die Versicherung nicht in Anspruch nehmen müssen, sodass ich keine Ahnung habe wie der Service dann am Ende wirklich aussieht.

STUDIUM IM GASTLAND

Das Studium hier in Portland ist etwas unterschiedlich zu dem, was ich bisher aus Deutschland kenne. Es ist nochmal deutlich verschulter hier. Konkret heißt das, man hat während dem Semester deutlich mehr zu tun (regelmäßige Tests, regelmäßige Abgaben/Essays und man muss auch Bücher kaufen und lesen), am Ende ist es jedoch dann nicht mehr so stressig, weil man für die Klausuren nicht mehr so viel lernen muss oder teilweise auch gar keine hat. Zudem ist ein einzelner Kurs immer zweimal die Woche und das jeweils 1h50min lang, also auch die Intensität ist etwas höher als mein bisheriges Studium in Deutschland. Der Vorteil von dem Ganzen ist aber glaube ich, dass man dadurch das Wissen länger behält und es nicht direkt nach Ende des Semesters wieder verschwindet. Insgesamt muss ich sagen, ist es auch sehr einfach, gute Noten zu bekommen. Dafür ist nicht allzu viel Aufwand nötig.

Neben dem Studium bietet die Uni aber auch sonst noch sehr viel an. Es gibt zum einen das Rec-Center, was unserem Sportinstitut entspricht. Hier gibt es neben Fitnessstudio, Schwimm- und Sporthalle auch sogenannte Rec Clubs. Das sind studentenorganisierte Gruppen, die sich einem bestimmten Sport widmen. So gibt es zum Beispiel Ruder Clubs, Lauf Clubs oder Tennis Clubs. Man kann hier fast alle Sportarten finden, die man sucht. Das ist eine sehr angenehme Sache, weil man dadurch relativ einfach einer Sportart nachgehen kann und auch Amerikaner kennen lernen kann.

Abgesehen davon gibt es auch noch viele weitere Events und Aktivitäten die von der Universität organisiert werden. Von internationalen Abenden über Vorträge und Parties kann man eigentlich alles finden. Es gibt sogar ein Outdoor Center hier, das regelmäßig Ausflüge und Outdoor-Aktivitäten anbietet. Eine super Möglichkeit um etwas rum zu kommen und das schöne Oregon kennen zu lernen.

AUFENTHALT IM GASTLAND

Das Leben in Portland ist sehr angenehm. Wer auf Kaffee und Bier steht, der ist hier definitiv richtig. Insgesamt macht Portland einen sehr „hipsterigen“ und alternativen Eindruck und ich persönlich finde, dass es hier europäischer zugeht als in vielen anderen Städten in Amerika. Die Leute recyceln hier, fahren viel Fahrrad und sind sehr liberal. Zum Beispiel gab es auch nach der Wahl von Trump über mehrere Wochen jeden Tag Demonstrationen und Proteste hier. Aber sogar hier zweifle ich manchmal daran, dass sich die Leute Gedanken über Ressourcen und Energie machen ;).

Hinsichtlich der Menschen fällt vor allem eines im Vergleich zu Deutschland auf: Personen hier sind wesentlich offener und freundlicher. Egal wo man ist, man lernt sehr einfach andere Personen kennen und ist sehr schnell in einem Gespräch mit einer zuvor fremden Person. Und auch wenn man einkaufen geht oder Bus fährt oder andere Dinge tut, Personen behandeln einen in den meisten Fällen außerordentlich freundlich und sind immer hilfsbereit. Das ganze scheint jedoch auch eine Kehrseite zu haben, denn auch wenn die Personen zunächst sehr freundlich sind, ist es trotzdem schwer mit ihnen eine wirkliche Freundschaft aufzubauen, weil alles doch eher oberflächlich bleibt und auch Terminabsprachen nicht unbedingt eingehalten werden. Ein amerikanischer Freund von hier hat es mal so beschrieben: Deutsche sind eher wie Kokosnüsse, schwierig kennen zu lernen aber dafür dann sehr freundlich wenn man mal durch die harte Schale gekommen ist – Amerikaner sind eher wie Avocados, außen eher weich und leicht kennen zu lernen, dafür aber ist es innen sehr hart und schwer eine tiefe Freundschaft aufzubauen.

Das Wetter ist auch noch eine Sache die ich unbedingt erwähnen sollte. Während meiner Recherche hinsichtlich Portland hieß es immer wieder “es regnet viel, aber man gewöhnt sich dran”. Ungefähr mit dieser Einstellung bin ich dann auch rüber gegangen, jedoch habe ich damit das Wetter stark unterschätzt. Ich dachte, dass es ein bisschen mehr regnet als bei uns in Deutschland, aber die Wahrheit ist das es im Winter so gut wie jeden Tag regnet. Wir hatten glaube ich zwischen Januar und März insgesamt vielleicht 10 Tage ohne Regen, wobei es nur an 2 Tagen Sonne gab. Und ich habe erst durch das Nichtvorhandensein der Sonne realisiert, wie sehr man das doch braucht und wie ätzend es ist wenn man wirklich jeden Tag grau und Regen hat (häufig den ganzen Tag über). Deshalb sollte man auf jeden Fall auf viel Regen und wenig Sonne im Winter vorbereitet sein. So ab Mai ungefähr ist das Wetter dann besser geworden und im Juni hatten wir dann kaum mehr Tage wo es überhaupt geregnet hat. Das ist dann wiederum die positive Seite von dem ganzen, dass es nämlich im Sommer dafür nur noch sonnig und warm ist und man sich super Oregon anschauen kann.

PRAKTISCHE TIPPS FÜR NACHFOLGENDE STUDENTEN

Dinge, die man auf jeden Fall in Portland anschauen sollte sind zum einen die Hawthorne-Street (das ist eine ganz süße kleine Straße mit vielen kleinen alternativen Läden, wo angeblich auch die Hipster-Kultur mit entstanden sein soll), dann die Food Carts (Das sind kleine Wägelchen, die verschiedene Speisen anbieten und über die komplette Stadt verteilt sind – meist findet man hier lokale ausländische Küche (z.B. Chinesisch oder Marokkanisch), was von Personen aus diesem Land zubereitet wird). Daneben ist die Waterfront (entlang des großen Flusses der durch Portland fließt) oder auch der Chinese Garden oder der Japanese Garden definitiv sehenswert. Und neben dem Japanese Garden ist auch der Rose Garden, was ein Testcenter für Rosen darstellt (ich habe noch nie so viele Rosen auf einem Fleck gesehen). Auch wenn man gerne wandern möchte gibt es hier in der direkten Umgebung zahlreiche Möglichkeiten. Hinsichtlich preiswerten Unterkünften kann ich nicht so viel sagen, da ich anfangs bei einem Freund von mir gewohnt habe und somit noch keine Unterkunft hier buchen musste. Ich würde einfach nach Hostels schauen, da sollte es ein paar geben. Ansonsten habe ich versucht in den einzelnen bisherigen Kapiteln auch schon Tipps einzubauen.

PERSÖNLICHES FAZIT

Mein persönliches Fazit ist, dass sich der Weg nach Amerika definitiv gelohnt hat. Es ist sehr interessant das Unileben hier kennenzulernen. Außerdem ist Amerika so ein unglaublich riesiges Land, dass so viel wunderschöne Natur und spannende Städte zu bieten hat, sodass ich in jedem Fall sehr froh bin, das alles erleben zu können. Da ich bereits ein Auslandsstudium in Spanien gemacht habe, wusste ich schon grob auf was ich mich einlasse, auch wenn das Leben in Spanien und hier in den USA natürlich nochmal grundsätzlich unterschiedlich ist.

Für meine akademische Weiterentwicklung war das Studium in Portland sehr gut, da ich nochmal viele Fächer belegen konnte, die mich schon immer interessiert haben, die ich aber bisher noch nicht belegen konnte. So konnte ich jetzt beispielsweise einen guten Eindruck von Kriminologie bekommen und auch davon, wie sich die Systeme zwischen Amerika und Deutschland unterscheiden. Auch für meine persönliche Weiterentwicklung ist der Auslandsaufenthalt sehr positiv, da ich mich nochmal von einer anderen Seite kennen lernen konnte und sehen konnte wie ich in verschiedenen Situationen reagiere.

Insgesamt bin ich sehr froh, dass ich hierhergekommen bin und das Auslandsstudium in Portland begonnen habe.